

„Mit Optimismus in die Zukunft“

Verl vor 50 Jahren: Im Januar 1974 berichteten die Zeitungen über die vielversprechende Entwicklung der Großgemeinde und über die Verabschiedung des Oberkreisdirektors

Viel hatte die Großgemeinde Verl im vergangenen Jahr erreicht: In Kaunitz hatte sie 1973 ihren ersten eigenen Kindergarten eröffnet, in Verl das Konrad-Adenauer-Schulzentrum mit Real- und Hauptschule fertiggestellt und auf dem katholischen Friedhof eine moderne Kapelle errichtet. Diese vielversprechende Entwicklung wollte sie 1974 fortführen: In Sürenheide plante sie die Eröffnung eines zweiten eigenen Kindergartens, außerdem die Weiterführung der Bauarbeiten am Klärwerk Verl-West an der Wiedenbrücker Straße. Darüberhinaus bereitete die Gemeinde den Bau einer zentralen Wasserversorgung und einer Badeanstalt vor. „Die Gemeinde Verl blickt mit Optimismus in die Zukunft“, mit diesem Satz eröffneten die Zeitungen entsprechend ihre Berichte.

Rückschau hielt hingegen Oberkreisdirektor Hans Scheele, der seit 1952 die Verwaltung des Kreises Wiedenbrück und seit 1973 die Verwaltung des neuen Kreises Gütersloh geleitet hatte. Er ging am 31. Januar 1974 im Alter von 63 Jahren auf eigenen Wunsch in den Ruhestand.

Zunächst verabschiedete ihn die Kreisheimstätte Wiedenbrück GmbH, das gemeinnützige Wohnungsbauunternehmen des Kreises. Hans Scheele hatte es 1953 mit Unterstützung der Westfälisch-Lippischen Heimstätte ins Leben gerufen, die sich mit 51 % daran beteiligt hatte. Die übrigen 49 % trug der Kreis. „Jedem Einwohner des Kreises eine menschenwürdige Wohnung“ war das Ziel, das sich die Gesellschaft angesichts der Wohnungsnot der Nachkriegszeit gesteckt hatte. Der scheidende Oberkreisdirektor würde außerdem als ein „Vater des Kreises Gütersloh“ in Erinnerung bleiben. Bei seiner feierlichen Verabschiedung am 26. Januar im Sitzungssaal des Gütersloher Rathauses betonte Innenminister Willy Weyer, „besondere Leistungen habe Hans Scheele im Zusammenhang mit der gemeindlichen Neugliederung und der Kreisreform erbracht. Er habe die Dinge nicht bürokratisch behandelt, sondern mit den Menschen gesprochen, eigene Initiative entwickelt und dem Innenministerium das beste Neugliederungsgutachten vorgelegt.“

Als Vorsitzender der CDU-Fraktion des Kreistags sprach auch Dr. Gregor Johannwille aus Verl Hans Scheele für seine Arbeit als Oberkreisdirektor Dank aus – und dafür, dass er in Zukunft die neue Entwicklungsgesellschaft des Kreises Gütersloh führen wolle. Der „unruhige Mann“ brauchte zunächst doch noch eine „Halbtagsbeschäftigung“.

VERL
...eine Gemeinde
mit Zukunft

„Mit Optimismus in die Zukunft“:
Diese Zuversicht griff der Titel des Bildbandes
„Verl ... eine Gemeinde mit Zukunft“ 1978 auf.

„Hier muss endlich eine Änderung eintreten“

Verl vor 50 Jahren: Im Februar 1974 forderte die „Aktion Jugendzentrum“ einen offenen Treffpunkt für alle Jugendlichen in Verl

Sehnsüchtig blickten die jungen Leute, die sich in Verl zur „Aktion Jugendzentrum“ zusammengeschlossen hatten, im Februar 1974 nach Gütersloh: Dort hatte die Stadt am 19. Januar in einer für diesen Zweck umgebauten ehemaligen Näherei in der Kaiserstraße ihr Jugendzentrum eröffnet. Zwei Sozialarbeiter waren für alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis 25 Jahren da, die das an sechs Tagen in der Woche von 15 bis 22 Uhr geöffnete Haus besuchen wollten. Neben einem Café bot das „JZG“ drei Etagen mit einem Werkraum, einer „Musikzone“, einem Fotolabor, einer Kleinbühne und drei Gruppenräumen.

Ein ähnliches Angebot wünschten sich auch die Mitglieder der „Aktion Jugendzentrum“ in Verl, die sich daraufhin noch einmal die in Verl und Kaunitz bestehenden Treffpunkte für junge Menschen angesehen hatten. Dort hatten die Kirchengemeinden zwar öffentliche Fördergelder empfangen, weil ihre Gemeindezentren als „Häuser der teiloffenen Tür“ („toT“) galten. Doch tatsächlich seien die Gemeindehäuser nur für Gruppen der katholischen Jugendorganisationen für einige Stunden geöffnet, und an Disco-Abenden müssten alle anderen Eintritt zahlen, hatte die „Aktion Jugendzentrum“ beobachtet.

Im Droste-Haus „der offenen Tür“ mit seinem umfangreichen Angebot an Kursen war „offene Arbeit in dem Sinne, daß alle Jugendlichen ins Droste-Haus kommen können, wann sie wollen, nicht erwünscht“, hieß es in einem Leserbrief der Gruppe. Und auch die evangelische Kirche, die der „Aktion Jugendzentrum“ an fünf bis sechs Tagen in der Woche ihre Räume zur freien Nutzung überließ, überlegte, ob dies in Zukunft so bleiben sollte.

„Institutionen und Vereine haben sicher von den Steuergeldern profitiert. Doch die Jugendlichen? Wenn man bedenkt, daß sich nur etwa 15 Prozent der Jugendlichen (kirchlich oder politisch, AH) organisieren lassen und bis auf Diskotheken fast die gesamte Jugendarbeit für diese 15 Prozent abgestellt ist, so muß hier endlich eine Änderung eintreten“, forderte die „Aktion Jugendzentrum“ in ihrem Leserbrief. Sie wünschte sich einen selbstverwalteten Raum, in dem alle jungen Menschen aus Verl sich frei treffen konnten, unabhängig von ihrem politischen und religiösen Bekenntnis, begleitet von einem Sozialarbeiter.



Die Evangelische Kirche überließ der „Aktion Jugendzentrum“ an fünf bis sechs Tagen in der Woche einen Raum in ihrem 1973 erbauten Gemeindehaus in der Paul-Gerhardt-Straße.

Das Foto stammt aus der Festschrift „50 Jahre Erlöserkirche in Verl“ aus dem Jahr 2001.

„Die Landschaft nicht als riesigen Mülleimer betrachten“

Verl vor 50 Jahren: Im März 1974 gab es mehrere Einsätze von Jugendlichen und Erwachsenen aus Verl zugunsten des Umweltschutzes

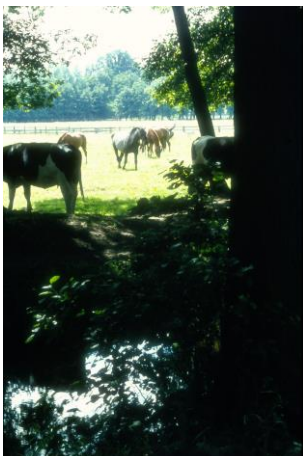
Auffällig großen Raum nahm im März 1974 in den Zeitungen das wachsende Umweltbewusstsein von Menschen in Verl ein. Gleich zu Beginn des Monats berichteten sie über den Einsatz einer siebten Klasse der Hauptschule Verl, die in Langenberg im Ortsteil Lippentrup mehrere kleine Waldstücke von Abfall befreite. Den Hinweis auf die Missstände hatte Klassenlehrer Werner Eckert von einem Jagdaufseher erhalten.

Drei Anhänger, die mehrere Landwirte zur Verfügung gestellt hatten, füllten die 37 Jugendlichen im Laufe eines Samstags mit sogenanntem landwirtschaftlichen Betriebsabfall: „Bergeweise Flaschen und Behälter, in denen teilweise Lackfarben und Mineralöreste lagerten, verrostete Drahtrollen, ganze Öfen, faulende Lumpenbündel, Dosen und Hausunrat“ kamen zutage, auch mehrere Autowracks – doch die mussten zurückbleiben, sie waren zu groß und zu schwer.

Die Klasse hatte das Thema Umweltschutz im Unterricht behandelt. Aber der Einsatz vor Ort führte den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der Aufgabe unmittelbar vor Augen: „Nachdem ich das hier in Lippentrup gesehen habe, muß ich feststellen, daß wir alle keine Fantasie hatten“, meinte einer der Jugendlichen.

Natürlich waren Verwaltung und Bürgerschaft in Langenberg unangenehm davon berührt, dass eine Klasse aus Verl kam, um bei ihnen aufzuräumen. Schließlich gab es auch in den Wäldern in Verl genügend wild abgelagerten Abfall und Unrat, darauf wiesen zu sie Recht hin. Tatsächlich fand sich bald darauf eine „Gruppe verantwortungsbewußter Bürger aus allen Bevölkerungsschichten“ und jeden Alters zusammen, um in Verl das Erholungsgebiet an Lander- und Ölbach zu säubern.

In diesem Zusammenhang berichteten die Zeitungen darüber, dass sich eine „Gemeinschaft zur Erhaltung der heimischen Landschaft“ in Verl in der Gründung befand. Sie dachte weit über das Ärgernis wilder Müllablagerungen hinaus: Auch „jede gedankenlose Beseitigung eines Gehölzes, einer Baumreihe oder eines Wassertümpels muß nach Möglichkeit unterbleiben. Wenn erst einmal begonnen wird, Erholungsgebiete auf diese Art ‚anzuknabbern‘, ist die gefährliche Entwicklung hin zur Vernichtung kaum noch aufzuhalten. Soll jedoch auch die kommende Generation noch eine lebenswerte Zukunft haben, muß diese heute vorbereitet werden“.



Die schöne heimische Landschaft mit Bach, Weide und Wald, aufgenommen in den 1970er Jahren.